



VERBAND ÖSTERREICHISCHER  
BETON- UND FERTIGTEILWERKE

# Pressespiegel

Oktober 2019

Stand: 05.11.2019

## Inhalt (Berichte erschienen vom 1. bis 31. Oktober 2019)

VÖB.....	3
Buildingtimes.at   26.08.2019.....	3
solidbau.at   27.08.2019 .....	4
die-wirtschaft.at   02.09.2019 .....	5
Der österreichische Baustoffmarkt   Oktober 2019 .....	7
a3 BAU   Oktober 2019 .....	9
Forum.ksv   Oktober 2019 .....	16
Umfeldbeobachtung.....	20
OTS BMNT   01.10.2019.....	20
Oberösterreichische Nachrichten   04.10.2019.....	23
Tiroler Tageszeitung   04.10.2019 .....	24
Die Presse   04.10.2019 .....	25



Gute Wirtschaftslage, aber zu wenig Lehrlinge im Baubereich

26.08.2019 // Autor: Alexander Kohl

### Problemkind Lehrlings-Ausbildung

**Grundsätzlich blickt die Baubranche aufgrund der guten Konjunkturlage optimistisch in die Zukunft. Sorgen bereiten aber immer mehr vakante Lehrlingsstellen. Die Gründe seien laut VÖB einerseits hausgemacht, andererseits gesellschaftlich-politischer Natur.**

Die Baubranche profitiert nach wie vor von der guten Wirtschaftslage. Speziell im Wohnbau sowie im Industrie- und Gewerbebau läuft das Geschäft gut, Auslastung und Umsätze entwickeln sich bislang zufriedenstellend. Rund die Hälfte der befragten Unternehmen gab an, dass die Umsätze im ersten Halbjahr 2019 gestiegen sind. Sorgen bereitet der Branche jedoch das Thema Ausbildung: Es gibt aktuell zu wenige Lehrlinge, was laut VÖB Konjunkturbarometer unterschiedliche Gründe hat. So gelten andere Branchen als attraktiver, auch gesellschaftliche Erwartungshaltungen spielen eine Rolle.

Zwar stehen derzeit über 100 Lehrlinge in ganz Österreich bei den Betrieben der Branche in der Ausbildung, gleichzeitig sind aber auch Lehrstellen vakant. „Mehr als 40 Prozent der Befragten haben angegeben, dass sich zu wenige Interessenten auf die offenen Lehrstellen bewerben. Nur 21 Prozent sind mit der Situation zufrieden“, zeigt Franz Josef Eder, Präsident des Verbands Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB), auf. Besonders alarmierend: 91 Prozent der befragten Unternehmen haben angegeben, aktiv Maßnahmen zu treffen, um als Arbeitgeber attraktiv zu bleiben. „Dass ein Großteil von ihnen dennoch keine Auszubildenden findet, zeigt, dass es an anderer Stelle hakt“, so der VÖB Präsident weiter.

Deshalb wurde auch abgefragt, welche Gründe die Mitgliedsunternehmen des VÖB hinter der Lehrlingsflaute vermuten. Eder: „Die Antworten sind sehr aufschlussreich und reichen von Eintönigkeit im Industriebetrieb über zu geringe Aufstiegschancen und hoher Lärmbelastung bis hin zu gesellschaftlichen Gründen.“ Letztere umfassen etwa den gesellschaftlichen Rang von Arbeitern versus Angestellten sowie den Umstand, dass eine höhere schulische Ausbildung in der Gesellschaft mehr zählt als Handwerk. Gleichzeitig zeigt sich die Branche aber auch durchaus selbstkritisch: „Unsere Arbeitsplätze sind attraktiv und werden laufend an aktuelle Entwicklungen angepasst. Das muss auch über Marketing der Öffentlichkeit bzw. potenziellen Mitarbeitern bekannt gemacht werden“, lauten weitere Antworten.

Für den VÖB Präsidenten kommt noch ein weiterer Grund hinzu, der einen Ansturm auf freie Lehrstellen zum Betonfertigungstechniker verhindert: „Die Artikel 15a-Vereinbarung zwischen den Bundesländern blockiert jegliche Flexibilität in der Zuteilung der Lehrlinge zu Berufsschulen. Anstatt die Berufsschule zu besuchen, die für sie am besten erreichbar ist, werden Lehrlinge durch die Schulbürokratie immer wieder dazu gezwungen, quer durch Österreich zu reisen.“ Das Ergebnis: Lehrlinge wählen andere Berufe, für die sie die Berufsschule entweder am Heimatort oder zumindest in zumutbarer Entfernung zum Wohnort besuchen können. „Der Standort einer Berufsschule kann ausschlaggebend dafür sein, ob ein junger Mensch eine Lehre in der Baubranche beginnt oder nicht“, fasst Eder zusammen.

### Positives Barometer

Laut dem **VÖB-Konjunkturbarometer**, einer Umfrage durch den Verband der österreichischen Beton- und Fertigteilwerke, gibt rund die Hälfte der befragten heimischen Bauunternehmen an, 2019 schon Umsatzsteigerungen gehabt zu haben. Das liege vor allem am Kundenzuwachs, aber auch an eigenen Unternehmenserweiterungen und breiter gefächerten Angeboten. Besonders der Wohnbau ist für die Umsatzsteigerungen verantwortlich. 90 Prozent der Befragten glauben an eine sehr oder zumindest relativ positive Entwicklung des eigenen Geschäfts dieses Jahr, 40 Prozent rechnen mit einer Umsatzsteigerung.



„Eine besser geplante Organisation der Abläufe, rechtzeitige Bestellungen, weniger Planänderungen und dergleichen mehr würden dazu beitragen, die Produktivität unserer Branche sowie des gesamten Bauwesens weiter zu steigern“, sagt VÖB-Präsident Franz Josef Eder.  
© VÖB

## VÖB Konjunkturbarometer: Gute Geschäftslage, aber...

02.09.2019

[vöb](#) [Konjunkturbarometer](#) [Geschäftsentwicklung](#) [Fachkräftemangel](#)  
[Nachhaltigkeit](#)

Gute Wirtschaftslage, wenig Lehrlinge - so lautet das Ergebnis des aktuellen VÖB Konjunkturbarometers.

„Generell sind wir mit der Entwicklung der Branche zufrieden“, fasst Franz Josef Eder, Präsident des Verbands Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB), die Ergebnisse des aktuellen Konjunkturbarometers zusammen. Speziell im Wohnbau sowie im Industrie- und Gewerbebau läuft das Geschäft gut, Auslastung und Umsätze entwickeln sich bislang zufriedenstellend. Sorgen bereitet der Branche jedoch das Thema Ausbildung. Zwar stehen derzeit über 100 Lehrlinge bei den Betrieben der Branche in der Ausbildung, gleichzeitig sind aber auch Lehrstellen vakant. „Mehr als 40 Prozent der Befragten haben angegeben, dass sich zu wenige Interessenten auf die offenen Lehrstellen bewerben. Nur 21 Prozent sind mit der Situation zufrieden“, zeigt Eder auf. Besonders alarmierend: 91 Prozent der befragten Unternehmen haben angegeben, aktiv Maßnahmen zu treffen, um als Arbeitgeber attraktiv zu bleiben. „Dass ein Großteil von ihnen dennoch keine Auszubildenden findet, zeigt, dass es an anderer Stelle hakt“, so der VÖB Präsident weiter. Die Gründe, die VÖB Mitgliedsunternehmen hinter der Lehrlingsflaute vermuten, sind vielfältig und reichen von Eintönigkeit im Industriebewerb über zu geringe Aufstiegschancen und hoher Lärmbelästigung bis hin zu gesellschaftlichen Gründen. Letztere umfassen etwa den gesellschaftlichen Rang von Arbeitern versus Angestellten sowie den Umstand, dass eine höhere schulische Ausbildung in der Gesellschaft mehr zählt als Handwerk. Gleichzeitig zeigt sich die Branche aber auch durchaus selbstkritisch: „Unsere Arbeitsplätze sind attraktiv und werden laufend an aktuelle Entwicklungen angepasst. Das muss auch über Marketing der Öffentlichkeit bzw. potenziellen Mitarbeitern bekannt gemacht werden“, lauten weitere Antworten.

### **Bürokratie bremst Lehrlinge**

Für den VÖB Präsident kommt noch ein weiterer Grund hinzu, der einen Ansturm auf freie Lehrstellen zum Betonfertigungstechniker verhindert: „Die Artikel 15a-Vereinbarung zwischen den Bundesländern blockiert jegliche Flexibilität in der Zuteilung der Lehrlinge zu Berufsschulen. Anstatt die Berufsschule zu besuchen, die für sie am besten erreichbar ist, werden Lehrlinge durch die Schulbürokratie immer wieder dazu gezwungen, quer durch Österreich zu reisen.“ Das Ergebnis: Lehrlinge wählen andere Berufe, für die sie die Berufsschule entweder am Heimatort oder zumindest in zumutbarer Entfernung zum Wohnort besuchen können. „Der Standort einer Berufsschule kann ausschlaggebend dafür sein, ob ein junger Mensch eine Lehre in der Baubranche beginnt oder nicht“, fasst Eder zusammen.

### **Nachhaltigkeit als wichtiges Zukunftsthema**

Erstmals wurde die Branche auch zum Thema Nachhaltigkeit am Bau befragt. Die Resonanz war eindeutig: Für 92 Prozent der Befragten ist Beton ein nachhaltiger Baustoff. Ein nachhaltiges Bauwerk sollte dabei unter anderem folgende Merkmale aufweisen: hohe Lebensdauer, Recycling der Baumaterialien, niedriger Energiebedarf des Gebäudes im Betrieb sowie der Einbau von wiederverwendbaren Bauteilen. Die Befragten waren sich auch einig, dass Nachhaltigkeit in Zukunft eine immer größere Rolle im Bauwesen spielen wird - angefangen von der CO<sub>2</sub>-Gesamtbilanz eines Gebäudes über die gesamte Lebensdauer sowie rasches und kostengünstiges Bauen bis hin zu naturnahen regionalen Baustoffen und dem vermehrten Einsatz von Bauteilaktivierung.

Die Entwicklungen in der Branche sind zufriedenstellend“, sagt Eder. Wie im Vorjahr gebe es allerdings gehäuft Probleme in der Abwicklung: „Eine besser geplante Organisation der Abläufe, rechtzeitige Bestellungen, weniger Planänderungen und dergleichen mehr würden dazu beitragen, die Produktivität unserer Branche sowie des gesamten Bauwesens weiter zu steigern.“

3/

## VÖB-Konjunkturbarometer

### Zu wenige Lehrlinge bei guter Wirtschaftslage

Die Baubranche profitiert nach wie vor von der guten Wirtschaftslage. Speziell im Wohnbau sowie im Industrie- und Gewerbebau läuft das Geschäft gut. Auslastung und Umsätze entwickeln sich bislang zufriedenstellend. Sorgen bereitet der Branche jedoch das Thema Ausbildung: Es gibt aktuell zu wenige Lehrlinge, was laut VÖB-Konjunkturbarometer unterschiedliche Gründe hat.

So gelten andere Branchen als attraktiver, auch gesellschaftliche Erwartungshaltungen spielen eine Rolle. Abgefragt wurde bei den Unternehmen der Branche erstmals auch das Thema Nachhaltigkeit am Bau.

#### BRANCHE BLICKT OPTIMISTISCH IN DIE ZUKUNFT

„Generell sind wir mit der Entwicklung der Branche zufrieden“, fasst Franz Josef Eder, Präsident des Verbands Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB), die Ergebnisse des aktuellen Konjunkturbarometers zusammen. Der Wohnbau sorgt österreichweit weiterhin für die meisten Umsätze, auch Industrie- und Gewerbebau entwickeln sich gut. Rund die Hälfte der befragten Unternehmen gab an, dass die Umsätze im ersten Halbjahr 2019 gestiegen sind. Die Gründe dafür: Die allgemein gute Baukonjunktur führte zu Zugewinn von Kunden, dazu gesellten sich Ver-

änderungen im Marktsegment, Ausbau des Leistungs- bzw. Produktportfolios, Ausbau der eigenen Kapazitäten, Erschließung neuer Geschäftsfelder und nicht zuletzt Firmenzukäufe bzw. Fusionen. Grundsätzlich blickt die Branche optimistisch in die Zukunft: Der Großteil der Befragten – zusammengerechnet stolze 90 Prozent – geht davon aus, dass sich das Jahr 2019 für das eigene Unternehmen sehr oder eher zufriedenstellend entwickeln wird. 40 Prozent der Befragten rechnen außerdem mit einer Umsatzsteigerung, vor allem aufgrund der nach wie vor guten Wirtschaftslage.

#### PROBLEMKIND LEHRLINGSAUSBILDUNG

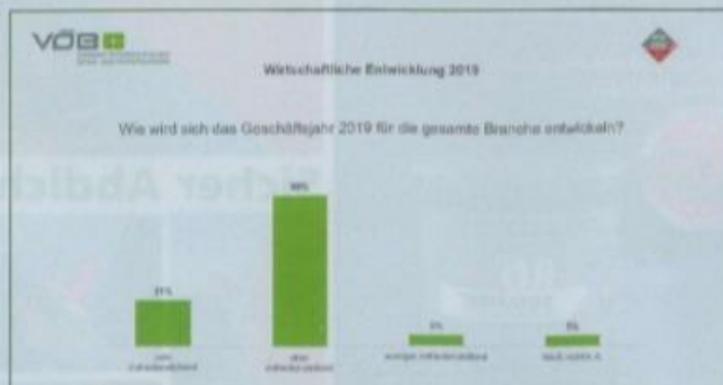
Anlass zur Sorge gibt hingegen die Personalentwicklung, speziell im Bereich der Lehrlingsausbildung. Zwar stehen derzeit über 100 Lehrlinge in ganz Österreich bei den Betrieben der Branche in der Ausbildung, gleichzeitig sind aber

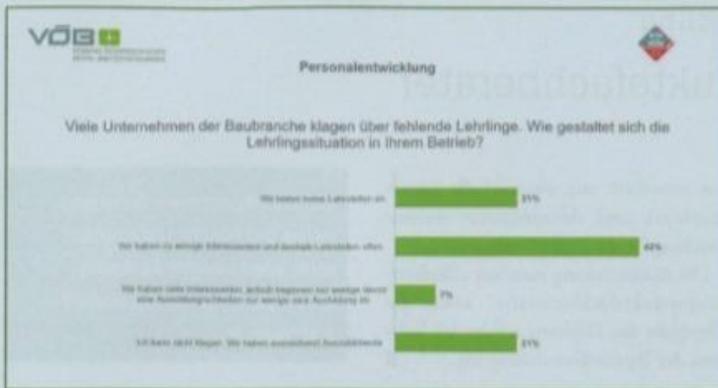


JOSEF EDER  
Präsident VÖB

auch Lehrstellen vakant. „Mehr als 40 Prozent der Befragten haben angegeben, dass sich zu wenige Interessenten auf die offenen Lehrstellen bewerben. Nur 21 Prozent sind mit der Situation zufrieden“, zeigt Franz Josef Eder auf. Besonders alarmierend: 91 Prozent der befragten Unternehmen haben angegeben, aktiv Maßnahmen zu treffen, um als Arbeitgeber attraktiv zu bleiben. „Dass ein Großteil von ihnen dennoch keine Auszubildenden findet, zeigt, dass es an anderer Stelle hakt“, so der VÖB-Präsident weiter.

Deshalb wurde auch abgefragt, welche Gründe die Mitgliedsunternehmen des VÖB hinter der Lehrlingsflaute vermuten. Eder: „Die Antworten sind sehr aufschlussreich und reichen von Eintönig-



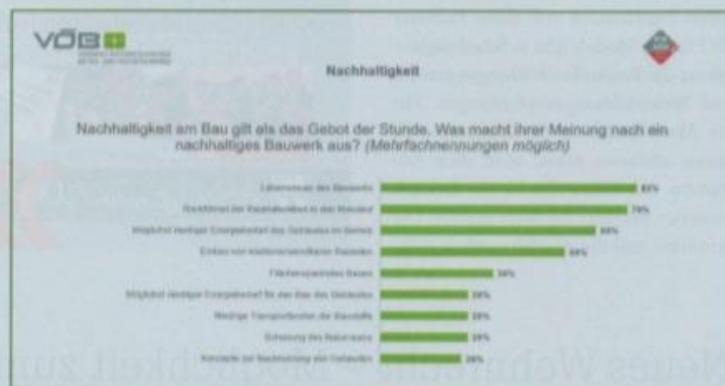


tiger Baustoff. Ein nachhaltiges Bauwerk sollte dabei unter anderem folgende Merkmale aufweisen: hohe Lebensdauer, Recycling der Baumaterialien, niedriger Energiebedarf des Gebäudes im Betrieb, Einbau von wiederverwendbaren Bauteilen. Die Befragten waren sich auch einig, dass Nachhaltigkeit in Zukunft eine immer größere Rolle im Bauwesen spielen wird – angefangen von der CO<sub>2</sub>-Gesamtbilanz eines Gebäudes über die gesamte Lebensdauer sowie rasches und kostengünstiges Bauen bis hin zu naturnahen regionalen Baustoffen und

keit im Industriebetrieb über zu geringe Aufstiegschancen und hoher Lärmbelastung bis hin zu gesellschaftlichen Gründen.“ Letztere umfassen etwa den gesellschaftlichen Rang von Arbeitern versus Angestellten sowie den Umstand, dass eine höhere schulische Ausbildung in der Gesellschaft mehr zählt als Handwerk. Gleichzeitig zeigt sich die Branche aber auch durchaus selbstkritisch: „Unsere Arbeitsplätze sind attraktiv und werden laufend an aktuelle Entwicklungen angepasst. Das muss auch über Marketing der Öffentlichkeit bzw. potenziellen Mitarbeitern bekannt gemacht werden“, lauten weitere Antworten.

**BÜROKRATIE BREMST LEHRLINGE**

Für den VÖB-Präsidenten kommt noch ein weiterer Grund hinzu, der einen Ansturm auf freie Lehrstellen zum Betonfertigungstechniker verhindert: „Die Artikel 15a-Vereinbarung zwischen den Bundesländern blockiert jegliche Flexibilität in der Zuteilung der Lehrlinge zu Berufsschulen. Anstatt die Berufsschule zu besuchen, die für sie am besten erreichbar ist, werden Lehrlinge durch die Schulbürokratie immer wieder dazu gezwungen, quer durch Österreich zu reisen.“ Das Ergebnis: Lehrlinge wäh-



len andere Berufe, für die sie die Berufsschule entweder am Heimatort oder zumindest in zumutbarer Entfernung zum Wohnort besuchen können. „Der Standort einer Berufsschule kann ausschlaggebend dafür sein, ob ein junger Mensch eine Lehre in der Baubranche beginnt oder nicht“, fasst Eder zusammen.

**NACHHALTIGKEIT SPIELT IMMER GRÖßERE ROLLE**

Erstmals wurde die Branche auch zum Thema Nachhaltigkeit am Bau befragt. Die Resonanz war eindeutig: Für 92 Prozent der Befragten ist Beton ein nachhal-

dem vermehrten Einsatz von Bauteilaktivierung.

**VERBESSERUNGSBEDARF IN DEN ABLÄUFEN**

„Grundsätzlich sind wir zufrieden mit den Entwicklungen in der Branche“, fasst VÖB Präsident Eder zusammen. Wie im Vorjahr gebe es allerdings gehäuft Probleme in der Abwicklung: „Eine besser geplante Organisation der Abläufe, rechtzeitige Bestellungen, weniger Planänderungen und dergleichen mehr würden dazu beitragen, die Produktivität unserer Branche sowie des gesamten Bauwesens weiter zu steigern.“





## SCHATTENSEITEN DER GUTEN BAUKONJUNKTUR ES FEHLT AN ALLEN ECKEN UND ENDEN

Von einer nach wie vor guten Auftragslage berichten die heimischen Unternehmen in quasi allen Bereichen der Bauwirtschaft – von den Produzenten über das Gewerbe bis hin zur Gebäudeautomation. Umso mehr schmerzt der Fachkräftemangel. Die Situation ist unverändert schlecht und trifft alle Betriebe und Regionen gleichermaßen. In der Lehrlingsrekrutierung gehen einige Unternehmen daher innovative Wege.

TEXT REINHARD EBNER / SABINE MÜLLER-HOFSTETTER

**10** **G**ewerbe und Handwerk klagen schon seit geraumer Zeit über den drückenden Fachkräftemangel. Daran scheint sich nichts zu ändern: „Unsere Betriebe melden einen Personalbedarf von 3,3 Prozent oder 26.000 Personen“, berichtet Renate Scheichelbauer-Schuster. „Drei von vier Betrieben spüren den akuten Fachkräftemangel.“

Die Obfrau der Bundessparte Gewerbe und Handwerk in der Wirtschaftskammer Österreich kommt aus der Elektrotechnik-Branche,

die von diesem Missverhältnis zwischen Personalnachfrage und -angebot besonders hart getroffen wird. Gleiches gilt für den HLK-Bereich. Laut aktueller Umfrage der **KMU** Forschung Austria planen 17 Prozent der Elektro-, Gebäude-, Alarm- und Kommunikationstechniker sowie 28 Prozent der Sanitär-, Heizungs- und Lüftungstechniker eine Erhöhung des Personalstands im dritten Quartal 2019. Dem stehen lediglich zwei Prozent gegenüber, die einen Personalabbau im Sinn haben.

Die geplante Aufstockung liegt an der guten Branchenstimmung und Auftragslage. Die Geschäftslage im zweiten Quartal wurde in der Befragung von einer überwältigenden Mehrheit der Firmen mit „Gut“ oder zumindest „Saisonüblich“ bewertet. Fürs dritte Quartal erwarten 21 Prozent steigende Umsätze und Auftragsgänge. Lediglich fünf Prozent der HLK- und neun Prozent der Elektrotechniker rechnen mit Rückgängen. Ähnliche Entwicklungen zeigt auch das **VÖB-Konjunkturbarometer** (Verband Öster-

© 2019 Konjunkturbarometer VÖB, Foto: AGF/Neuhaus/epic/epic/epic



Von „akutem Fachkräftemangel“ berichtet Interessenvertreterin Renate Scheibelbauer-Schuster.

reichischer Beton- und Fertigteilwerke): Speziell im Wohnbau sowie im Industrie- und Gewerbebau läuft das Geschäft gut, Auslastung und Umsätze entwickeln sich bislang zufriedenstellend. Sorgen bereitet der Branche jedoch das Thema Ausbildung, so VÖB-Präsident Franz Josef Eder. Es gibt aktuell zu wenige Lehrlinge, was laut VÖB-Konjunkturbarometer unterschiedliche Gründe hat. So gelten andere Branchen als attraktiver, auch gesellschaftliche Erwartungshaltungen spielen eine Rolle.



Mehr als 40 Prozent der Befragten haben angegeben, dass sich zu wenige Interessenten auf die offenen Lehrstellen bewerben.



FRANZ JOSEF EDER, VÖB-Präsident

Zwar stehen derzeit über 100 Lehrlinge in ganz Österreich bei den Betrieben der Branche in der Ausbildung, gleichzeitig sind aber auch Lehrstellen vakant. „Mehr als 40 Prozent der Befragten haben angegeben, dass sich zu wenige Interessenten auf die offenen Lehrstellen bewerben. Nur 21 Prozent sind mit der Situation zufrieden“, zeigt Franz Josef Eder auf. Besonders alarmierend: 91 Prozent



Bürgermeister Michael Ludwig und Porr-CEO Karl-Heinz Strauss mit Porr-Lehrlingen am neu eröffneten Campus. „In den nächsten fünf Jahren wird sich die Bauwirtschaft so stark verändern wie in den letzten 20 Jahren. Darauf wollen wir unseren Nachwuchs vorbereiten“, so Strauss

der befragten Unternehmen haben angegeben, aktiv Maßnahmen zu treffen, um als Arbeitgeber attraktiv zu bleiben. „Dass ein Großteil von ihnen dennoch keine Auszubildenden findet, zeigt, dass es an anderer Stelle hakt“, so der VÖB-Präsident weiter.

Deshalb wurde auch abgefragt, welche Gründe die Mitgliedsunternehmen des VÖB hinter der Lehrlingsflaute vermuten. Eder: „Die Antworten sind sehr aufschlussreich und reichen von Eintönigkeit im Industriebetrieb über zu geringe Aufstiegschancen und hohe Lärmbelastung bis hin zu gesellschaftlichen Gründen.“ Letztere umfassen etwa den gesellschaftlichen Rang von Arbeitern versus Angestellten sowie den Umstand, dass eine höhere schulische Ausbildung in der Gesellschaft mehr zählt als Handwerk. Gleichzeitig zeigt sich die Branche aber auch durchaus selbstkritisch: „Unsere Arbeitsplätze sind attraktiv und werden laufend an aktuelle Entwicklungen angepasst. Das muss auch über Marketing der Öffentlichkeit bzw. potenziellen Mitarbeitern bekannt gemacht werden“, lauten weitere Antworten.

#### Pilotprojekt Porr Campus

Mit der Eröffnung eines Bildungs-Campus setzt die Porr eine gezielte Maßnahme gegen den Fachkräftemangel: „Der Fachkräftemangel ist weiterhin eine der zentralen Herausforderungen für unsere Branche. Der Aus- und Weiterbildung unserer Mitarbeiter kommt daher eine ganz entscheidende Bedeutung zu“, so Porr-CEO Karl-Heinz Strauss.

In der hauseigenen Aus- und Weiterbildungsstätte bietet die Porr jedem Lehrling pro Lehrjahr eine zusätzliche dreiwöchige, praxisnahe Ausbildung. Im Rahmen des Unterrichtsbetriebs stehen Übungsblöcke in den Bereichen Maurerei, Schalungsbau, Tiefbau sowie Pflastererei auf dem Lehrplan. Schulungen und Theoriekurse in den Bereichen Materialkunde oder Sicherheit runden das Aus- und Weiterbildungsangebot ab. Darüber hinaus stehen den Lehrlingen individuelle Kurse zur Vorbereitung der Lehrabschlussprüfung zur Verfügung.

Der Porr-Campus folgt einem modernen Architekturkonzept, das mehr Raum zum vernetzten Arbeiten bietet. Die Schulungsräume sind nicht nur mit smarten Whiteboards ausgestattet, sondern bieten mit leistungsfähigen mobilen Endgeräten darüber hinaus eine optimale Basis für ein ergonomisches und kollaboratives Zusammenarbeiten. Neben mehreren lichtdurchfluteten Schulungsräumen, einer rund 500 m<sup>2</sup> großen Werkstatthalle und einem umfassenden Maschinenfuhrpark stehen Lehrlingen sowie Gewerblichen ein modernes Wohnheim mit rund 50 Betten und zahlreiche Sport- und Freizeiteinrichtungen zur Verfügung.

#### Attraktivierung der Baulehre

Der Facharbeitermangel ist gerade in Zeiten guter Konjunktur ein gravierendes Problem, bestätigt auch Bundesinnungsmeister Hans-Werner Frömmel. Deswegen setzt die Bauwirtschaft zahlreiche Maßnahmen zur Attraktivierung der Baulehre. »



**Fronius-Chefin Elisabeth Engebretsmüller-Strauß (Bildmitte) unterzeichnete eine Betriebsvereinbarung zur Umstellung des Kollektivvertrags**

„Mit dem Tablet für Baulehrlinge im 2. Lehrjahr erhalten die Lehrlinge ihr digitales Rüstzeug für das 21. Jahrhundert. Das Tablet in Kombination mit den neuen Lehrberufen und der Bau-Kaderlehre wird den Beruf deutlich aufwerten und die Lehrlingszahlen hoffentlich steigen lassen“, so Frömmel

An den BAUAkademien Vorarlberg, Tirol, Niederösterreich, Steiermark und Salzburg wurden die ersten Geräte bereits an ihre neuen Besitzer übergeben. Die BAUAkademien Wien, Oberösterreich und Kärnten folgen demnächst. Vorfreude und Spannung der Lehrlinge sind dabei unüberhörbar. „Ich freue mich sehr über das Tablet, weil es mir nicht nur das Arbeiten auf der Baustelle erleichtert, sondern auch bei der Vorbereitung für die Lehrabschlussprüfung hilft. Wir hatten gerade eine erste Einschulung und da konnte ich schon sehen, dass es eine tolle Lernhilfe ist“, zeigt sich Adrian Zangerle, Baulehrling aus Tirol, begeistert. „Ich werde das Tablet auf jeden Fall für meinen Bautagesbericht einsetzen: Schreiben, eventuell ein Foto von der erledigten Arbeit machen, der Firma schicken – passt“, freut sich Patrick Winter, Baulehrling aus der Steiermark, auf künftig kürzere Wege.

„Lern-Videos, Baumappe, Wissensplattform, BauMaster App – all diese Hilfsmittel stehen den Lehrlingen mit den neuen Tablets direkt und unmittelbar zur Verfügung. Das hilft ungemein“, erklärt Baumeister Lukas Hundegger anlässlich der Tablet-Übergabe an der BAUAkademie Tirol. „Mit dem Tablet kann der Lehrling den Lehrstoff durchgehen und gleich anschließend Fragen zur Lehrabschlussprüfung testweise beantworten. So weiß der Lehrling immer, wie er mit seinem Wissen abschneiden würde“, so Ausbilder Manfred Paier von der BAUAkademie Steiermark.

Die Tablets verbleiben bis zum Ende der 36-monatigen Tariflaufzeit im Eigentum der Bundesinnung Bau und des Fachverbandes der Bauindustrie und werden den Lehrlingen unentgeltlich zum Gebrauch überlassen. Danach gehen die Tablets in das Eigentum der Nutzer über, sofern der Abschluss einer Baulehre nachgewiesen wird. Diese Maßnahme gilt als wichtiger Baustein des Projekts „Baulehre 2020“. „Das Tablet in Kombination mit den neuen Lehrberufen und der Bau-Kaderlehre wird den Beruf deutlich aufwerten und die Lehrlingszahlen hoffentlich steigen lassen“, erwartet sich Tirols Landesinnungsmeister Anton Rieder.

**Woher nehmen und nicht stehlen?**

Stellt sich die Frage, woher die dringend benötigten Lehrlinge und Fachkräfte kommen sollen. Der Pool, aus dem die Branchenbetriebe schöpfen, wird nicht größer. Klein- und Mittelunternehmen können oftmals keine kurzfristigen Aufträge mehr annehmen. EPU springen hier ein, berichtet Christina Enichlmair von der KMU Forschung Austria. „Ein-Personen-Unternehmen können flexibler agieren. Sie profitieren daher vom Fachkräftemangel und wollen wachsen.“ Womit der Kampf um den Mitarbeiter abermals größer wird.

Was suchen potenzielle Mitarbeiter? Zunächst natürlich wertschätzenden Umgang seitens der Vorgesetzten und eine Perspektive im Unternehmen. Viele Betriebe versuchen es darüber hinaus mit Goodies wie einer Beteiligung am Führerschein. Nicht zuletzt mit der besseren Entlohnung begründete Fronius den jüngst beschlossenen Umstieg vom Kollektivvertrag des Gewerbes in jenen der Elektro- und Elektronikindustrie. Dadurch ergeben sich nämlich deutlich arbeitnehmerfreundlichere Regelungen bei Löhnen, Kündigungsfristen, Karenzzeitenanrechnung, Überstundenzuschlägen und Jubiläumsgeldern.

**Mitarbeiter an sich binden**

„Neue Mitarbeiter zu finden ist nahezu unmöglich. Dem momentan üblichen Trend zu ‚Kopfgeldprämien‘ wollen wir dennoch nicht folgen. Wir versuchen, unsere durchwegs tollen Mitarbeiter noch stärker an uns zu binden bzw. Zugehörigkeit zu schaffen“, berichtet Doris Kremsmair, Elektro Kremsmair in Kremsmünster. Im Vorjahr hat das Unternehmen eine Treueprämie eingeführt, abhängig vom unternehmerischen Erfolg und von der Dauer der Betriebszugehörigkeit. Die erste Stufe beginnt schon nach dem dritten



**Wir belohnen bestehende Mitarbeiter für ihre Treue.**

**DORIS KREMSMAIR, Elektro Kremsmair**

Jahr. So haben die Lehrlinge einen Anreiz, ihr neu erworbenes Wissen weiter beim Unternehmen umzusetzen. Weitere Prämien gibt es ab fünf, zehn, 15 und 20 Jahren Betriebszugehörigkeit.

„Wichtig war uns, nicht einfach Geld zu verteilen, sondern Erlebnisse zu ermöglichen, die man sich sonst vielleicht nicht gönnen würde. Die Bandbreite reicht von Musical-Karten bis



**Der neue Lehrberuf bautechnische Assistenz wird gut angenommen.**

**BARBARA GABRIEL-TOMASELLI, Geschäftsführerin Tomaselli Gabriel Bau**

bis zum E-Bike, von der Ernährungsanalyse bis zur Unternehmensbeteiligung“, so Kremsmair: „Grundsätzlich ist es mittlerweile schwierig, Lehrlinge zu finden. Aber wer einmal bei uns angefangen hat, bleibt auch im Unternehmen. Und das, obwohl die Elektroarbeiten bei Wind und Wetter sicher nicht einfach sind. Dass sich die jungen Leute so wohlfühlen, liegt daran, dass unser 50-köpfiger Betrieb noch immer sehr familiär geführt wird. Dafür sind persönlicher Einsatz und zwischenmenschliches Gespür notwendig, aber man bekommt auch viel zurück. Ich empfinde die Firma als erweiterte Familie. Das mag komisch klingen, ist aber tatsächlich so.“

#### Attraktive neue Lehrberufe

Insgesamt elf neue Lehrlinge starten dieses Jahr bei Tomaselli Gabriel Bau ihre Karriere. Neben acht Maurern, davon einer in Kombination mit Tiefbau, auch eine Bürokauffrau und zwei bautechnische Assistenten. Insgesamt bildet das Walgauer Bauunternehmen 21 Lehrlinge in vier Berufen aus: 15 Maurer (darunter eine Maurerin), einen Tiefbauer, zwei bautechnische Assistenten, eine Bürokauffrau und zwei Lehrlinge absolvieren die Doppellehre Maurer/Tiefbauer. Mit Leonie Burtscher hat erneut eine bautechnische Assistentin die Lehre begonnen, ein Kollege folgt noch im Oktober. „Den Lehrberuf gibt es seit vergangem Jahr. In der Ausbildung werden sowohl kaufmännische als auch technische Fähigkeiten vermittelt“, erklärt Geschäftsführerin Barbara Gabriel-Tomaselli: „Die Nachfrage ist groß und hier werden sicher noch weitere Lehrlinge folgen.“ »

#### BAUNEBCGEWERBE

### „SECHS GEWERBE STEHEN IN DER MANGELBERUFSLISTE“

Kommentar von IRENE WEDL-KOGLER, Bundesinnungsmeisterin Bauhilfsgewerbe



Mittlerweile sprechen wir im Gewerbe und Handwerk nicht mehr nur von Fachkräftemangel, sondern generell von Arbeitskräftemangel. In immer mehr Unternehmen fehlen Mitarbeiter im Bereich des Hilfsarbeiters bis hinauf zum Facharbeiter. Aktuell sehen sich 47 Prozent der Gewerbe- und Handwerksbetriebe durch Fachkräftemangel in ihrer Geschäftstätigkeit eingeschränkt, der Bedarf an qualifiziertem Personal kann mittlerweile nicht mehr mit selbst ausgebildeten Arbeitskräften gedeckt werden.

Aus dem Baunebcgewerbe sind mittlerweile sechs Gewerbe in der Mangelberufsliste und weitere vier Gewerbe in der regionalen Mangelberufsliste zu finden. Im Bereich der Lehrlingsausbildung, die eine wichtige Säule im Bereich der Fachkräfteausbildung darstellt, ist erfreulicherweise zu beobachten, dass erstmals seit Jahren die Gesamtzahl der Lehrlinge steigt. Die über Jahre gesetzten Maßnahmen wie Talente-Check, Schulbesuche, Teilnahme an diversen Berufsinformationsmessen, Öffentlichkeitsarbeit, Ergebnisse bei Euro- und WorldSkills usw. beginnen zu wirken und ist daher zu hoffen, dass sich dieser positive Trend weiter fortsetzt. Jeder Betrieb, der über Jahre hindurch Lehrlinge ausgebildet hat, kämpft weniger mit dem Fachkräftemangel als jene, die kaum oder gar keine Lehrlinge aufgenommen haben.

Zu beklagen ist in diesem Zusammenhang aber, dass viele Schulabsolventen die Pflichtschule mit einem relativ niedrigen Ausbildungsniveau verlassen. Um dem Fachkräftemangel zu begegnen, wäre ein Bündel an Maßnahmen zu setzen. Es müssen neue Zielgruppen für die duale Ausbildung erschlossen werden, wie AHS-Maturanten Lehre nach Matura, Schulabbrecher und Erwachsenenlehre. Durch die gezielte Qualifizierung von arbeitslosen Menschen kann der Fachkräftepool erweitert werden. Durch die Nutzung des Fachkräftepotenzials aus dem Ausland durch Rekrutierung von Fachkräften aus dem EU-Ausland und dem Ausbau der Rot-Weiß-Rot-Karte können ebenfalls qualifizierte Mitarbeiter gewonnen werden.



Wir erreichen die Jugendlichen auf Berufsmessen.



VERONIKA OPBACHER,  
Opbacher Installationen



Joachim Alge und Reinhard Schertler (Geschäftsführung i+R-Gruppe):  
„Erstmals haben wir als Unternehmensgruppe mehr als 100 Jugendliche in einer Lehrausbildung“

#### Auf Berufsmessen werben

„Die Lage bei den Fachkräften ist in unserer Branche dramatisch. Noch schlimmer trifft's vielleicht nur die Gastronomen“, berichtet Veronika Opbacher, Opbacher Installationen GmbH: „Früher hatten wir 60 Lehrlinge, heute sind's gerade noch 30. Die ärgste Not lässt sich nur intern beheben. Wir bilden daher zurzeit fünf Helfer zu Fachkräften aus. Gleichzeitig wurden uns drei Mitarbeiter abgeworben – dabei ist die Bezahlung bei uns wirklich sehr gut.“

Als Unternehmer kommt man angesichts der angespannten Personalsituation auch von bestehenden Mitarbeitern unter Druck. Diese sehen die Chance, Gehaltserhöhungen einzufordern, so Opbacher: „Der Personalbedarf bleibt, die Auftragslage ist stabil. Zwar kühlt die Konjunktur in Deutschland, wo wir 40 Prozent unseres Umsatzes machen, langsam ab, aber bei unseren Projekten im Hotel- und Wohnbau-Bereich merken wir davon noch nichts.“

Seitens Wirtschafts- und Arbeiterkammer sowie der Politik gab es Bestrebungen, das Image der Lehre zu heben. Aber ob man nun Broschüren auflegt oder Radiospots ausstrahlt – das alles bringt wenig, solange die Eltern nicht mitziehen, weiß Opbacher: „Mit Stellenanzeigen oder durch Social Media-Aktivitäten lassen sich kaum Mitarbeiter akquirieren. Am effektivsten sind die Berufsmessen. Dort erreicht man die Jugendlichen, weil sie diese Messen im Rahmen ihres Unterrichts besuchen.“

14

#### Lehrlingsinfotag für interessierte Jugendliche und Eltern

Anfang September starteten bei der i+R-Gruppe 40 „Neue“ ihre Lehrausbildung. Bereits diese Woche geht es für die neuen Lehrlinge gemeinsam mit den Ausbildern zu den Outdoor-Tagen. „Erstmals haben wir als Unternehmensgruppe mehr als 100 Jugendliche in einer Lehrausbildung“, freuen sich die Eigentümer der i+R-Gruppe, Joachim Alge und Reinhard Schertler. „Neben den traditionellen Lehrberufen bringt die Digitalisierung auch im Handwerk spannende neue Lehrberufe mit sich. Laufende Investitionen in neueste Technologien und modernste Maschinen und Anlagen schaffen die Basis für eine zukunftsorientierte Ausbildung.“

In den zur Unternehmensgruppe gehörenden Firmen i+R (49 Lehrlinge), Huppenkoth (47 Lehrlinge) und Martin (zehn Lehrlinge) werden derzeit in elf Berufen Lehrlinge ausgebildet: Hoch- und Tiefbauer, Zimmerer und Zimmereitechniker, Tischler und Tischlereitechniker, IT-Techniker, Baumaschinentechniker, Bürokaufmann/-frau, Lagerlogistiker, Modullehrberuf Metalltechniker in der Spezialisierung Maschinenbautechniker.

Interessierte Jugendliche und deren Eltern lädt die i+R-Gruppe zum jährlich stattfindenden Lehrlingsinfotag an die Standorte in Lauterach ein. Hier können verschiedene Lehrberufe in den einzelnen Werkstätten hautnah erlebt werden und die Ausbilder in den verschiedenen Lehrberufen stehen Rede und Antwort.



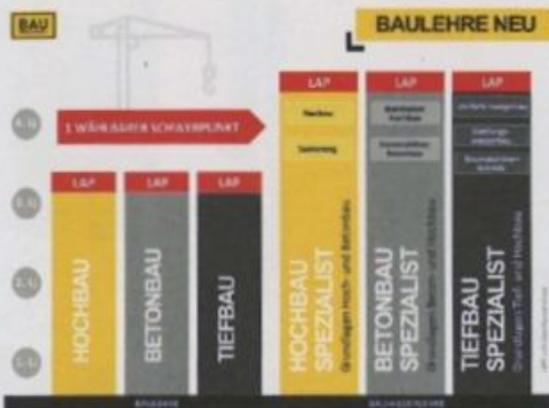
Wir wollen die Lehre wieder zur attraktivsten Ausbildung in Österreich machen.



WERNER STEINECKER,  
Energie AG

#### Gesellschaftliche Aufwertung des Lehrberufs notwendig

„Unser Unternehmen lebt seit Jahrzehnten von der großen Qualität der Mitarbeiter, die aus der eigenen Lehrwerkstätte kommen. Seit 1946 haben wir 1.400 Lehrlinge ausgebildet. Ich selber war einer davon“, erzählt Werner Steinecker von der Energie AG. In Kontakten mit befreundeten Unternehmern hat er immer wieder erlebt, wie wichtig Facharbeiter- und Lehrlingsausbildung sind.



**GEWERBE SANITÄR-HEIZUNG-KLIMA  
„DER FACHKRÄFTEMANGEL  
IST KEIN  
NEUES PHÄNOMEN“**

Kommentar von  
**MICHAEL MATTES,**  
SHK-Bundesinnsungsmeister

Der Fachkräftemangel besteht seit den 90er-Jahren. Das Problem ist hausgemacht, da die Jugendlichen immer länger zur Schule gehen, anstatt einen Lehrberuf zu ergreifen. 2018 hatten wir daher österreichweit 3.800 Lehrlinge bei gleichzeitig 1.400 offenen Lehrstellen.

Nicht nur die Zahl sinkt, sondern leider auch die Qualifikation. Wir bekommen hauptsächlich die Schulabbrecher. Ich kenne sogar Fälle, wo Lehrlinge gar nicht zur Abschlussprüfung angetreten sind. Als Helfer verdienen sie zwar etwas weniger, brauchen aber keine Verantwortung zu übernehmen. Mehr Bewusstseinsbildung wäre notwendig. Viele wissen gar nicht, was ein Installateur macht. Bei mir bewerben sich Jugendliche für eine Malerlehre. Als einzelner Betrieb lässt sich da wenig ausrichten.

Seitens der Politik fehlt mir die Unterstützung. Man denke etwa an den Papamonat, der uns in die nächsten Turbulenzen stürzen wird. Wir haben viele Betriebe mit acht bis zehn Mitarbeitern. Wie soll das im Anlagenbau funktionieren, wo's auf Termintreue ankommt?

So entstand die Idee, alle guten Geister zu vereinen, um für eine gesellschaftliche Aufwertung des Lehrberufs zu sorgen. Schließlich mündete die Idee in der Gründung des Vereins zukunft.lehre. österreich. Steinecker: „Wir wollen die Lehre wieder zur attraktivsten Ausbildung in Österreich machen und ihr damit den Stellenwert zurückgeben, der ihr als Fundament unserer Wirtschaft und damit auch der Gesellschaft insgesamt gebührt.“



**BAUHAUPTGEWERBE  
„DIE BAULEHRE ZUKUNFTSFIT MACHEN“**

Kommentar von Baumeister Senator h. c.  
**KR ING. HANS-WERNER FRÖMMELE,**  
Bundesinnsungsmeister der Bundesinnsung Bau

Mit dem Lehrberufspaket II hat das Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW) im Juli 2019 neue Ausbildungsordnungen für Bauberufe beschlossen. Die neuen Verordnungen treten mit 1. 1. 2020 in Kraft. Die Baulehre wird damit attraktiviert und zukunftsfit gemacht.

Die Vorgeschichte: Eine Strategiegruppe aus Vertretern der Bauwirtschaft hat im Sommer 2017 die Arbeiten an einem Konzept begonnen, um die Baulehre zu modernisieren. Dabei wurden u. a. die Bau-Lehrberufe und ihre Inhalte strategisch neu ausgerichtet und eine Bau-Kaderlehre entwickelt. Anhand der Ergebnisse dieses Konzepts wurden die Ausbildungsordnungen neu erstellt.

Mit den neuen Berufsbildern gehen auch neue Bezeichnungen für Bau-Lehrberufe einher: Hochbau (aktuell: Maurer/in), Betonbau (aktuell: Schalungsbau) und Tiefbau (aktuell: Tiefbauer/in). Die neuen Berufsbilder tragen dem zunehmenden Einsatz von digitalen Geräten auf der Baustelle und den modernen Bautechniken Rechnung.

Einen Meilenstein im Bereich der Lehrausbildung bildet die neue, vierjährige Bau-Kaderlehre. Sie wurde als Anreiz für besonders geeignete Lehrlingskandidaten geschaffen, die für eine Karriere als Bau-Führungskraft aufgebaut werden. Die Bau-Kaderlehre beinhaltet die Grundlagen von zwei Bau-Lehrberufen, eine vertiefte baubetriebswirtschaftliche Ausbildung sowie einen (frei wählbaren) technischen Schwerpunkt.

Um die digitale Kompetenz der Lehrlinge bestmöglich zu unterstützen, werden auch die Lernmethoden digitalisiert. Ab sofort erhalten Baulehrlinge im 2. Lehrjahr im Zuge ihrer turnusmäßigen Einberufung an die BAUAkademien ein Tablet zur Vorbereitung auf die Lehrabschlussprüfung sowie als Arbeitsbehelf in den Lehrbetrieben.





Foto: Shutterstock (2)

# Der Standort-Blues: Österreich gerät ins Abseits

Der heimische Wirtschaftsstandort verliert im internationalen Vergleich zunehmend an Attraktivität. Um das zu ändern, braucht es Reformen – doch obwohl die notwendigen Maßnahmen bekannt sind, fehlt den Entscheidungsträgern der Mut, die heißen Eisen endlich anzugreifen. **TEXT: André Esner**

**P**olitische Aussagen können schwerwiegende wirtschaftliche Folgen haben: Als Italiens Innenminister und Lega-Nord-Parteiboss Matteo Salvini im August seinen Wunsch nach vorgezogenen Neuwahlen verlautbarte, hat dies gereicht, um Anleger an der Börse Mailand sofort in Angst und Schrecken zu versetzen und die Risikoaufschläge italienischer Staatsanleihen umgehend durch die Decke zu schicken. Wien ist hier offenbar anders: In Österreich tätigte ein Minister und Parteichef Aussagen, die zu einem beispiellosen Polit-Erdbeben geführt haben – aber weder die Aktienkurse noch die Renditen der Anleihen sind auch nur ansatzweise in Bewegung geraten. Das unerwartete Aus für die Regierung, das politische Interregnum bis zum Herbst, die Ungewissheit, ob es nach den Neuwahlen überhaupt eine handlungsfähige Mehrheit geben wird: All das ließ die Investoren vollkommen unbeeindruckt.

Daraus zu folgern, dass Österreich das wirtschaftlich stärkste Land der Erde ist, eine Insel der Seligen sozusagen, die selbst ohne Regierung Höchstleistungen am laufenden Band vollbringt und den Mittelpunkt auf jeder Karte von Investoren darstellt, die einen sicheren Hafen für ihr Kapital suchen, wäre jedoch fatal. Die Wahrheit ist vielmehr ernüchternd: Der Wirtschaftsstandort Österreich taucht kaum noch auf dem Radar der internationalen Investoren-Community auf. Der Grund: Investoren hören auf Ökonomen aus dem In- und Ausland. Diese geben seit Jahren zu bedenken, dass es viel Reformbedarf gibt, die Entscheidungen jedoch von oben kommen müssen. Dennoch hat sich bisher keine Regierung der jüngeren Vergangenheit getraut, die wirklich heißen Eisen anzugreifen.

## **Internationale Investoren meiden Österreich.**

Wie sehr Österreich in der Gunst der Investoren bereits unter „ferner liefen“





rangiert, zeigt die neueste „European Attractiveness Survey“ des globalen Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsunternehmens EY: Während die Hälfte aller ausländischen Investitionen in Europa auf Großbritannien, Frankreich und Deutschland entfällt, befindet sich Österreich mit einem Anteil von weniger als 1 % am Investitionskuchen auf den hinteren Rängen. Gleichzeitig sind auch jene Zeiten vorbei, in denen Wien das „Tor zum Osten“ war. Während in diesem Ranking drei deutsche Städte in den Top 10 landen, schafft es die Donaumetropole nicht einmal unter die Top 30. Selbst die starke Investitionstätigkeit österreichischer Konzerne kann den Mangel an ausländischem Kapital nicht wettmachen, denn auch OMV, Voest & Co. tätigen ihre großen Investitionen lieber im Ausland als auf ihrem Heimmarkt, sagt Gunther Reimoser, Country Managing Partner EY Österreich: „Die Alpenrepublik bietet derzeit offenbar nicht die passenden Rahmenbedingungen für Investoren. Die Attraktivität Österreichs leidet unter der

belastenden Bürokratie, hohen staatlichen Ausgaben und dem zunehmenden Fachkräftemangel.“

---

### Wenn Österreich es nicht schafft, genügend Facharbeitskräfte zu rekrutieren, reduziert sich das Potenzialwachstum unseres Landes.

---

#### Top-3-Problemfelder: Bürokratie, Steuern, Demografie.

Das bestätigt auch die jüngste Austrian-Business-Check-Umfrage des KSV1870: Für vier von zehn Unternehmen stellt die überbordende Bürokratie die größte Hürde für Investments dar. Viele der Befragten sehen auch in den aktuellen Steuergesetzen eine klare Investitionshürde. Dazu kommt, dass Unternehmen zunehmend ein demografisches Problem haben: Ihnen gehen die Mitarbeiter aus. Zwar wächst

die Bevölkerung dank der positiven Zuwanderungsbilanz, doch gerade bei hoch qualifizierten Arbeitskräften reicht das nicht aus, um den „Brain Drain“ Richtung Ausland wettzumachen. Um hier gegenzusteuern, bräuchte es einen Willen der Politik, etwa in Form von steuerlichen Maßnahmen: niedrigere Lohnnebenkosten, eine Senkung der Grenzsteuersätze auf das Arbeitseinkommen sowie eine Steuerentlastung der Unternehmen selbst. Hier ging die angekündigte Steuerreform der Regierung Kurz bereits in die richtige Richtung – ob und wann diese umgesetzt wird, steht allerdings aufgrund der Neuwahlen in den Sternen. Was schade ist, denn jede Verzögerung kostet in den internationalen Standort-Rankings weitere Plätze – was mittelfristig auch die derzeit noch guten Wachstumsaussichten eintrübt, wie Martin Kocher, Leiter des Wirtschaftsforschungsinstituts IHS, warnt.

Um diese Abwärts Spirale zu stoppen, bedarf es weiterer Investitionen, um neue Arbeitsplätze zu schaffen. „Wenn Österreich es

Prof. Dr. Barbara

nicht schafft, genügend Facharbeitskräfte zu rekrutieren, reduziert sich das Potenzialwachstum unseres Landes“, so Kocher. Er befürchtet, dass sich auch der „Brain Drain“ künftig verstärken wird. „Die Tatsache, dass Deutschland und andere europäische Länder vergleichbare demografische Entwicklungen aufweisen, führt dazu, dass es sehr wahrscheinlich bald einen noch stärkeren Wettbewerb um sehr gut qualifizierte Arbeitskräfte geben wird.“

#### Fokus auf Bildung stärken.

Lohnnebenkosten- und Einkommensteuersenkung, Bürokratieabbau, Maß-

nahmen gegen den Fachkräftemangel: Das Pflichtenheft der nächsten Regierung wäre damit bereits prall gefüllt. Doch auch im Bildungsbereich fordern Ökonomen Maßnahmen, um den Standort zu stärken – und dabei ist noch gar keine Rede von der Entwicklung zum „Wissensstandort“. So würde bereits die Einführung eines Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung der Kinder helfen, dass beide Elternteile Vollzeit arbeiten können – das empfiehlt auch die OECD. „Man muss es Unternehmen erleichtern, Fachkräfte aus dem Ausland zu holen. Eine Reform der Rot-Weiß-Rot-Karte ist dringend notwendig“,

nennt Bernhard Ehrlich, Gründer der Arbeitsmarktinitiative „10.000 Chancen“, die arbeitslose Akademiker, Frauen nach der Karenz oder Jugendliche mit Arbeitgebern zusammenbringt, einen weiteren Punkt: „Parallel muss Geld in die Hand genommen werden, um die Umschulung arbeitswilliger Menschen, die keinen Job finden, zu finanzieren. Viele gehen ins Ausland, weil sie hier nicht die Bereitschaft dazu vorfinden.“ **Das stimmt, meint Gernot Brandweiner, Geschäftsführer des Verbands Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VOB): „Doch wir dürfen bei aller Sorge um die Hochqualifizierten nicht vergessen, dass es auch Handwerker für die Umsetzung von Ideen braucht.“ Jedes neue Schulungsangebot sollte daher auf den bestehenden Bildungsmöglichkeiten aufbauen.**



## HEIMISCHE UNTERNEHMEN STEHEN BEI INVESTITIONEN AUF DER BREMSE

Eine ausufernde Bürokratie, ein teurer Staatsapparat, der durch im Europa-Vergleich besonders hohe Steuern für Unternehmen wie für Beschäftigte finanziert werden muss, und ein zunehmender Mangel an Fachkräften, der durch die Demografie und die fehlenden Bildungsangebote noch verstärkt wird: Diese Hauptkritikpunkte der Ökonomen am Wirtschaftsstandort Österreich bestätigen auch heimische Unternehmen. Das zeigt der jüngste Austrian Business Check des KSV1870 besonders deutlich: Im Rahmen dieser Umfrage werden zwei Mal im Jahr Unternehmen befragt, wo der Schuh drückt. Das Fazit: Der Wirtschaftsstandort steht auf wackligen Beinen. Zwar bewerten die meisten Unternehmen den Standort noch als gut – aber sie halten sich mit

Investitionen trotz des attraktiven Finanzierungsumfelds zurück. Das wird vor allem im Zukunftsbereich Digitalisierung deutlich: Mehr als ein Drittel sagt, derzeit gar keine entsprechenden Projekte zu forcieren – und jedes zehnte Unternehmen gibt sogar offen zu, gar keine digitale Vision zu haben. „Österreich kann zwar einige digitale Leuchtturm-Projekte vorweisen, trotzdem wird deutlich, dass es hierzulande keine ausgeprägte digitale Kultur gibt. Wir sind somit noch keine digitalen Gestalter“, sagt KSV1870 CBO Ricardo José Vybiral. In einer Welt, in der zunehmend Großkonzerne mit digitaler Agenda den Ton angeben und wo ein Online-Marktplatz das wertvollste Unternehmen der Welt ist, ein schwerer Fehler.

#### Dem demografischen Wandel anpassen.

„Österreich ist ein wirtschaftlich und politisch sicherer Standort. Wir müssen uns aber auf die demografischen Veränderungen, hin zu einer alternden Gesellschaft, einstellen“, sieht Christoph Gruber, Österreich-Geschäftsführer des Optik-Einzelhändlers Pearle, gerade bei der Vorbereitung auf den demografischen Wandel auch die Unternehmen selbst in der Pflicht. Die Menschen werden im Durchschnitt immer älter, gleichzeitig steigt der Bedarf an Brillen, was gut für das Geschäft ist. Aber ohne gut ausgebildetes Fachpersonal kann die Nachfrage nicht bedient werden. Doch dieses muss auch besser bezahlt werden. Hier schließt sich der Kreis zu den Lohnnebenkosten, die im Europavergleich zu den höchsten gehören. „Regulierungen haben ein Übermaß angenommen, das stark in die Gestaltungsfreiheit von Unternehmen eingreift“, resümiert Gruber. „Gemeinsam mit den hohen Lohnnebenkosten ergeben sich finanzielle Belastungen, die für viele Unternehmer schwer zu stemmen sind und Innovation hemmen.“ ■

# Umfeldbeobachtung

OTS BMNT | 01.10.2019

## **Patek: Baukultur und Klimaschutz können Hand in Hand gehen**

**BMNT zeichnete acht Projekte mit Staatspreis Architektur und Nachhaltigkeit 2019 aus**

*Wien (OTS)*- Acht herausragende Projekte wurden von Nachhaltigkeitsministerin Maria Patek für außergewöhnliche Leistungen im Bereich des nachhaltigen Bauens und Sanierens mit dem Staatspreis Architektur und Nachhaltigkeit ausgezeichnet. Der Staatspreis wird vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus ausgelobt und wurde bereits zum sechsten Mal vergeben. „Die prämierten Projekte stehen beispielgebend dafür, dass höchste Ansprüche an die Baukultur und die Anliegen des Klimaschutzes Hand in Hand gehen können. Das bestärkt uns einmal mehr, unseren mit der #mission2030 eingeschlagenen Weg in Richtung der Klima- und Energiewende weiterzugehen und die Säule des nachhaltigen Bauens und Sanierens weiter zu stärken. Ich danke allen Preisträgern für ihren Mut und ihre Anstrengungen und gratuliere herzlich zu den herausragenden Ergebnissen“, betonte Nachhaltigkeitsministerin Patek.

### **Gleichgewicht zwischen Sanierungen und Neubauten**

2019 konnten erstmals ebenso viele Sanierungsprojekte wie Neubauten ausgezeichnet werden. Ganz stark vertreten sind Bildungsbauten- ein Beleg dafür, dass im Schulbau und bei anderen öffentlich genutzten Bauwerken architektonisch anspruchsvoller Klimaschutz wirtschaftlich machbar ist. Bund, Länder und Gemeinden sind mit ihren Gebäuden als Vorreiter zentral für die Umsetzung der #mission2030, für die der Staatspreis Architektur und Nachhaltigkeit auch künftig viele tatsächlich „gebaute“ Leuchttürme und damit Umsetzungsbausteine liefern will.

### **Nachhaltiger Gebäudesektor als Impulsgeber für die Wirtschaft**

„Mit dem Staatspreis Architektur und Nachhaltigkeit wird der Beweis geliefert, dass österreichisches Knowhow in der Planung, Entwicklung und Umsetzung nachhaltiger Gebäude auf höchstem Niveau zur Verfügung steht“, so Patek. Die notwendige Sanierung des Gebäudebestands, die Errichtung ambitionierter Neubauten und die Neuausrichtung unserer Gemeinden und Städte hin zu klimaneutralen Siedlungen tragen zudem zu Beschäftigung und Wertschöpfung im Inland bei. Die mit dem Staatspreis ausgezeichneten Projekte stehen stellvertretend für modernste Technologien, Bauweisen und Bauprodukte, die im hohen Ausmaß von österreichischen Unternehmen bereitgestellt wurden. Der Fachverband Stein- und keramische Industrie der WKO ist zum wiederholten Mal Sponsor: „Wir unterstützen den Staatspreis Architektur und Nachhaltigkeit schon deshalb, weil er Innovationen für das Bauen der Zukunft aufzeigt. Die ausgezeichneten Massivbauprojekte sind Impulsgeber für die Bauwirtschaft in Österreich, zu deren Wettbewerbsfähigkeit die Stein- und keramische Industrie wesentlich beiträgt“, so DI Dr. Andreas Pfeiler, Geschäftsführer des Fachverbands Stein- und keramische Industrie der Wirtschaftskammer Österreich.

## **Die Liste der Staatspreisträger Architektur und Nachhaltigkeit 2019:**

### **Wohnhaussanierung und Dachgeschoß-Ausbau, Mariahilfer Straße 182, Wien**

Bauherrschaft: Doris Krappinger und Sigrid Hildebrandt

Architektur: Trimmel Wall Architekten ZT GmbH

Fachplanung: Schöberl & Pöll GmbH (Bauphysik), BPS Engineering (Haustechnik), Dr. Karlheinz Hollinsky & Partner ZT-GmbH (Statik)

### **Sanierung Bürogebäude Schanzstraße, Wien**

Bauherr: Fünfhauslofts GmbH

Architektur: ostertag ARCHITECTS zt gmbh

Fachplanung: DI. FH Gerhard Novak IB Bauphysik, TB Ing. Heiling Ges.m.b.H (Haustechnik), Gmeiner Haferl ZT GmbH (Statik), Lindle Bukor OG (Landschaftsarchitektur)

### **Sanierung und Erweiterung Justizgebäude Salzburg**

Bauherr: BIG Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.

Architektur: Franz und Sue ZT GmbH

Fachplanung: KPPK Ziviltechniker GmbH (Bauphysik), Zentraplan Planungsges.mmbH (Haustechnik), rajek barosch landschaftsarchitektur

### **Neubau und Adaptierung Volksschule Dorf, Lauterach**

Bauherr: Marktgemeinde Lauterach ImmobilienverwaltungsGmbH & Co KG

Architektur: Architekturbüro Feyferlik/Fritzer

Fachplanung: SPEKTRUM Bauphysik & Bauökologie GmbH (Bauphysik), LPS GmbH (Haustechnik), DI Johann Birner (Statik)

### **Neubau Volksschule Hallwang**

Bauherr: Gemeinde Hallwang

Architektur: LP architektur ZT GmbH

Fachplanung: Ingenieurbüro Rothbacher GmbH (Bauphysik), vollSOLAR GmbH (Haustechnik), Bauingenieur Lackner Egger ZT GmbH (Statik), 3:0 Landschaftsarchitektur

### **Neubau Bundesschule Aspern, Wien**

Bauherr: BIG Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.

Architektur: fasch&fuchs.architekten ZT-gmbh

Fachplanung: EXIKON arc&dev (Bauphysik), Werkraum Wien Ingenieure ZT GmbH (Tragwerksplanung), Thermo Projekt GmbH (Haustechnik), Pflanz! (Landschaftsarchitektur)

### **Neubau Universitätsgebäude TŮWI, Wien**

Bauherr: BIG Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.

Architektur: Baumschlager Hutter Partners

Fachplanung: Buschina Partner ZT GmbH (Statik, Bauphysik), HL Technik Engineering, ppg blueberg control (Haustechnik), BOKU Arbeitsgruppe Ressourcenorientiertes Bauen (Nachhaltigkeitsberatung), rajek barosch landschaftsarchitektur

### **Ensemble am Hannah-Arendt-Park, Wien**

Bauherr: Wien 3420 Aspern Development AG

Stadtplanung: Tovatt Architects & Planners AB

Architektur: AllesWirdGut Architektur ZT GmbH, Tovatt Architects & Planners, baldassion architektur, wup\_wimmerundpartner, pos Architekten ZT GmbH, Arch. Franz Kuzmich, einszueins architektur ZT GmbH, königlarchitekten, ZT Arquitectos/Zinterl Architekten, fasch & fuchs ZT GmbH

## **BMNT Staatspreis Architektur und Nachhaltigkeit zieht erfolgreiche Bilanz**

In der bisherigen Geschichte des BMNT-Staatspreises gab es insgesamt knapp 500 Einreichungen. In die engere Auswahl- und damit auf die „Shortlist“ für die begehrte Auszeichnung- schafften es mit der nun sechsten Auflage 73 Projekte. Eine hochkarätig besetzte Jury aus Architektur und Umwelt entscheidet gleichberechtigt über die Auszeichnung: Nur Projekte, die sowohl in architektonisch-gestalterischer Hinsicht als auch in den vielfältigen Kriterien der Nachhaltigkeit vollends überzeugen, erhalten einen Staatspreis. Bis heute wurden 33 Staatspreise für Architektur und Nachhaltigkeit vergeben. Prof. Roland Gnaiger, Vorsitzender der Jury: „Angesichts der ungeheuer hohen Qualitätsdichte war das Auswahlverfahren auch diesmal ein hartes Ringen. Es sei uns jedoch bewusst: unsere Preisträgerprojekte sind großartig, aber noch nicht die Lösung. Sie sind erst der Plan und der Beweis für die Möglichkeit einer Lösung. Damit diese Möglichkeit zur gelebten Realität wird, braucht es landesweit von Politik, Wirtschaft und allen an der Gebäudeentwicklung Beteiligten einen großen Schritt nach vorne, in die Zukunft. Dann haben wir mit dem Staatspreis eine wirkliche Erfolgsgeschichte auf die Reise gebracht.“

### **Projektbeschreibungen**

Sämtliche Details und Kurzbeschreibungen zu den ausgezeichneten Projekten finden sich auch in der Beilage bzw. der **Broschüre zum Staatspreis Architektur und Nachhaltigkeit**. Sie steht hier zum Download zur Verfügung:

[www.klimaaktiv.at/service/publikationen/bauen-sanieren/staatspreis2019](http://www.klimaaktiv.at/service/publikationen/bauen-sanieren/staatspreis2019)

**Bildmaterial** inkl. Quellenangabe ist hier verfügbar:

Projekte: [www.klimaaktiv.at/bildgalerie/2019/staatspreis-preistraeger](http://www.klimaaktiv.at/bildgalerie/2019/staatspreis-preistraeger)

Auszeichnungsveranstaltung: [Fotoservice des BMNT](#)

**Hintergrundinfos** zum Staatspreis Architektur und Nachhaltigkeit finden Sie unter:

[www.klimaaktiv.at/staatspreis](http://www.klimaaktiv.at/staatspreis)

### **Über klimaaktiv**

Der Staatspreis Architektur und Nachhaltigkeit wird seit dem Jahr 2006 vom Umweltministerium im Rahmen seiner Klimaschutzinitiative **klimaaktiv** ausgelobt. Mit der Entwicklung und Bereitstellung von Qualitätsstandards, der Aus- und Weiterbildung, mit Beratung, Information und einem großen Partnernetzwerk ergänzt **klimaaktiv** die Klimaschutzförderungen. Erfahren Sie mehr über die Ziele, Aktivitäten und Akteure auf [www.klimaaktiv.at](http://www.klimaaktiv.at).

### **Rückfragen & Kontakt:**

Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus

+43 1 71100 DW 606747

[presse@bmnt.gv.at](mailto:presse@bmnt.gv.at)

<http://www.bmnt.gv.at>

# Viele Bauherren lassen Wohnbauförderung liegen

Der Neubau in Österreich liegt zum Teil bereits über dem Bedarf

**WIEN.** Die Wohnbauförderung verliert in Österreich an Bedeutung: 2018 betragen die Förderausgaben 2,07 Milliarden Euro. Sie lagen damit rund 18 Prozentpunkte unter dem Zehnjahresschnitt. Das geht aus der aktuellen Wohnbauförderungssstatistik hervor. Am deutlichsten war der Rückgang binnen Jahresfrist in Salzburg und im Burgenland mit jeweils rund zehn Prozentpunkten. In Oberösterreich waren es drei Prozentpunkte. Die Wohnbauförderung war 20 Jahre lang weitgehend konstant. Ihren Höhepunkt erreichte sie 2010 mit rund drei Milliarden Euro.

Seit 2014 geht der Trend in die andere Richtung. Wohnungsforscher Wolfgang Amann sprach gestern von einem langjährigen Trend des „Auseinanderdriftens von Wohnbauförderung und Wohnungsproduktion“. 2018 wurden weniger als 30 Prozent aller Einfamilienhäuser mit Wohnbauförderung errichtet.

Der Rückgang betrifft sämtliche Bereiche der Wohnbauförderung: Die Sanierungsförderung etwa lag um 24 Prozentpunkte unter dem Zehnjahresschnitt. Bei



**„Die Wohnbauförderung als wirtschaftspolitisches Lenkungsinstrument noch weiter auszuhöhlen, wäre grob fahrlässig.“**

**■ Andreas Pfeiler**, Geschäftsführer des Fachverbands Stein- und keramische Industrie in der Wirtschaftskammer

der Eigenheimförderung waren es 22, bei der Neubauförderung 16 Prozentpunkte.

Andreas Pfeiler, Geschäftsführer des Fachverbandes Stein- und keramische Industrie in der Wirtschaftskammer Österreich (WK), kritisierte die Entwicklung gestern: In den 1990er-Jahren seien noch rund 1,3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für wohnungspolitische Maßnahmen ausgegeben worden. „2018 lagen wir bei unter 0,5 Prozent“, sagte Pfeiler.

Damit liege Österreich im Europavergleich im unteren Drittel. „Die Wohnbauförderung als um-

welt-, wirtschafts- und ordnungspolitisches Lenkungsinstrument noch weiter auszuhöhlen, wäre grob fahrlässig.“ Die Experten kritisierten auch, dass die Sanierung mit einem Fördervolumen von 490 Millionen Euro an Stellenwert verliere: Die Sanierungsrate liege bei 0,7 Prozent.

## **Mehr freifinanziertes Bauen**

Insgesamt wurde 2018 der Bau von rund 18.400 Eigenheimen bewilligt – der höchste Wert seit den frühen 1980er-Jahren. Inklusiv mehrgeschoßigem Wohnbau sowie Zu- und Ausbauten hat es im Vorjahr rund 70.000 Baubewilligungen gegeben. 18.000 davon waren Eigentumswohnungen, 2017 waren es noch 28.000. Auf dem Vormarsch befinden sich mit 19.000 Einheiten die Mietwohnungen. Immer mehr Bauten entstehen im freifinanzierten Bereich. Der Höhepunkt bei den Bewilligungen wurde 2017 mit 81.000 Einheiten erreicht.

Laut Wirtschaftskammer liegt der Neubaubedarf jährlich bei 55.000 Wohneinheiten. In Wien übersteige der Neubau bereits den geschätzten Bedarf.

# Neubau-Boom nur bei Eigentum

**Wien** – 2018 sind die Wohnbauförderungen in Österreich erneut gesunken, und der Wohnungsneubau ging – auf hohem Niveau – leicht zurück. Die Förderausgaben von 2 Mrd. Euro lagen ein Fünftel unter dem Schnitt der letzten zehn Jahre.

20 Jahre lang war die Wohnbauförderung weitgehend konstant, der Höhepunkt war 2010 mit fast 3,0 Mrd. Euro. Seit 2014 sanken die Förderausgaben stark und betragen 2018 nur noch 2,07 Mrd. Euro, lagen also um fast 18 Prozent unter dem 10-Jahres-Schnitt.

Am stärksten war das Minus binnen Jahresfrist mit je 10 Prozent in Salzburg und im Burgenland, in Wien machte es 8 Prozent aus, in Niederösterreich 4 Prozent, in der Steiermark und Oberösterreich je 3 Prozent. Der Rückgang betraf alle Bereiche: 2018 lag die Sanierungsförderung um 24 Prozent unter dem 10-Jahres-Schnitt, die Eigenheimförderung 22, die Neubauförderung 16 und die Subjektförderung 13 Prozent tiefer. Wirtschaftskammer und das Institut für Immobilien, Bauen und Wohnen (IIBW) warnen davor, die

Wohnbauförderung als Lenkungsinstrument auszuhebeln.

Der Neubaubedarf könne zwar gedeckt werden, aber immer mehr ist freifinanziert errichtet. Bundesweit liege der Neubaubedarf bei 55.000 Wohneinheiten jährlich. Heute gebe es zwar aufgrund der Zinssituation ein breites Angebot, das aber immer schwerer leistbar werde. „Der Neubau-Boom betrifft vor allem freifinanzierte Wohnungen in Ballungsräumen, allen voran Wien“, so Andreas Pfeiler, Geschäftsführer des WKÖ-Fach-

verbands Stein- und keramische Industrie. Baubewilligt wurden 2018 knapp 70.000 Wohnungen – ein Rückgang von 13 Prozent gegenüber dem Allzeithoch 2017 mit fast 81.000 Wohneinheiten. 18.000 der 70.000 Baubewilligungen bezogen sich auf Eigentumswohnungen.

Nach Bundesländern gab es 2018 die meisten Wohnungsbewilligungen mit 7,8 pro 1000 Einwohner in Wien, gefolgt von Vorarlberg (7,2), Steiermark (6,9) und Tirol (6,8); bundesweit waren es im Schnitt 6,2. (APA, TT)

# Mehr Bau als Bedarf

**Wohnen.** Voriges Jahr wurden knapp 70.000 Wohnungen zum Bau bewilligt. Das Allzeithoch war 2017.

**Wien.** 2018 sind die Wohnbauförderungen in Österreich erneut gesunken, und der Wohnungsneubau ging - auf hohem Niveau - leicht zurück. Die Förderausgaben von zwei Milliarden Euro lagen ein Fünftel unter dem Schnitt der letzten zehn Jahre. Der Neubaubedarf kann zwar gedeckt werden, aber immer mehr wird frei finanziert errichtet, speziell in Wien. Und: Die sinkende Sanierungsförderung ist dem Klimaschutz abträglich.

20 Jahre lang war die Wohnbauförderung weitgehend konstant - mit fast drei Mrd. Euro im Jahr 2010, dem vorläufigen Höhepunkt. Seit 2014 sanken die Förderausgaben stark und betragen 2018 nur noch 2,07 Mrd. Euro, um fast 18 Prozent unter dem Zehn-Jahres-Schnitt. Am stärksten war das Minus binnen Jahresfrist mit je zehn Prozent in Salzburg und im Burgenland, in Wien machte es acht Prozent aus, in Niederösterreich vier Prozent, in der Steiermark und in Oberösterreich je drei Prozent.

„In den 1990er-Jahren wurden noch etwa 1,3 Prozent des Brutto-

inlandsproduktes für wohnungspolitische Maßnahmen ausgegeben. 2018 lagen wir bei unter 0,5 Prozent. Damit liegt Österreich in Europa im untersten Drittel“, erklärte Andreas Pfeiler, Geschäftsführer des zuständigen Fachverbands in der Wirtschaftskammer.

## Günstige Finanzierungen

Baubewilligt wurden 2018 knapp 70.000 Wohnungen - ein Rückgang um 13 Prozent gegenüber dem Allzeithoch 2017 mit fast 81.000 Wohneinheiten, aber immer noch einer der höchsten Werte der vergangenen Jahrzehnte. Diese Zahlen inkludieren neu errichtete Gebäude wie auch Wohnungen, die im Zuge von Sanierungen oder in gemischt genutzten Gebäuden entstanden sind. Aufgrund von Vorzieheffekten wegen der günstigen Finanzierungssituation überstieg der Neubau in mehreren Bundesländern - vor allem in Wien und der Steiermark - sogar den geschätzten Bedarf. Bundesweit liege der Neubaubedarf bei 55.000 Wohneinheiten jährlich. (APA)